

Bezugspreis: Vierteljährlich 4.- M., monatlich 1.- M. ...

Anzeigenpreis: Die achtspaltige Nonpareilzeile ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Sonnabend, den 9. August 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Neue Enthüllungen.

Max wehrt sich.

Die systematische Siege der alldeutschen Kreise gegen den Prinzen Max von Baden, dem bekanntlich zum Vorwurf gemacht wird, er habe frühzeitig und ohne Rücksicht ...

Also Max redet.

Er beginnt mit einer allgemeinen Darstellung der Lage in der Mitte des Oktober. Nach dem Eintreffen der Wilsonnote vom 13. Oktober blieb im Deutschland vor inneren Unruhen und weiterer Ausbreitung der feindlichen Propaganda zu schützen, nur ein Mittel: der freiwillige und würdige Thronverzicht des Kaisers.

Großes Hauptquartier.

Am 9. November früh 9 Uhr 15 Minuten ruft Staatssekretär von Sinske in der Reichskanzlei an und teilt mit, die Oberste Heeresleitung habe sich zur sofortigen Meldung an den Kaiser entschlossen, daß die bewaffneten Streitkräfte im Falle eines Bürgerkrieges nicht hinter dem Kaiser stehen würden.

Am 7. November erfolgte das bekannte Ultimatum der Sozialdemokratie. Unmittelbar im Anschluß an sein Entlassungsgesuch sendet Max von Baden ein Erklärungsgramm ab, in dem er unter Anerkennung der Gefahr eines kaiserlichen Thronverzichts für das Reich eine Regierungsbildung „ohne oder gegen die Sozialdemokraten“ als die noch größere Gefahr bezeichnet.

Seine Majestät hat es billig abgelehnt, auf die Vorschläge Kurier Großherzoglichen Hofes in der Thronfolge einzugehen und hält es nach wie vor für seine Pflicht, auf seinem Posten zu bleiben. Am Abend findet ein Telefonat mit Wilhelm statt. Max macht ihn auf die Notwendigkeit einer Abdankung aufmerksam.

Wilhelm ist über die tatsächlichen Verhältnisse völlig unorientiert und spricht sich für eine militärische Expedition gegen die Heimat aus.

Eine wuchtige Anklage enthält die Feststellung des Prinzen Max: Hätte die Oberste Heeresleitung dem Kaiser am 8. die Wahrheit über die Armee gesagt, die sie endlich am 9. früh mitteilte, so zweifle ich nicht daran, daß der Kaiser am 8. abends den Thronverzicht ausgesprochen hätte.

Max erwartet Antwort darauf von seinen Gegnern. Die Ereignisse überstürzen sich nunmehr. Eine telephonische Meldung nach der anderen trifft ein. Der Gouverneur von Berlin bestätigt die Mitteilung des Reichskanzlers, daß die Truppen überlaufen und er selbst keine Truppe mehr in der Hand habe.

neuer Umschwung

Schulenburg schlägt die Abdankung Wilhelms II. als Kaiser vor, während er die Truppen als König von Preußen in die Heimat zurückführen solle. Diesen Rettungsanker greift Wilhelm auf; er hält die sofortige Orientierung des Reichskanzlers auf die neue Lösung für notwendig; aber diese Mitteilung wird von Schulenburg hintertrieben.

In Berlin.

In Berlin herrscht dramatische Spannung. Um 9 Uhr 15 Min. am Vormittag des 9. November wird aus dem Hauptquartier der Entschluß der Obersten Heeresleitung gemeldet, dem Kaiser von der Unzuverlässigkeit der Truppen Mitteilung zu machen.

Es handelt sich um Minuten.

Anstatt der prompten Abdankungserklärung aus Spaas eine Bertröstung nach der anderen. Nach 11 Uhr wird mitgeteilt, der Kaiser habe sich zur Abdankung entschlossen; die Formulierung werde in einer halben Stunde eintreffen. Die Möglichkeit ist nicht von der Hand zu weisen, daß zur Zeit dieser Meldung bereits der Sinnesumschwung Wilhelms II. erfolgt ist.

Die Erregung wächst und die revolutionäre Spannung steigt. Soll die Absetzung Wilhelms durch die Strafe verbüßt werden, so muß gehandelt werden, und so sieht sich Max von Baden in voller Bewußtheit der Schwere der Verantwortung zu nachstehender Erklärung durch das RTW gezwungen:

Der Kaiser und König hat sich entschlossen, dem Thron zu entsagen. Der Reichskanzler bleibt noch so lange im Amt, bis die mit der Abdankung des Kaisers, dem Thronverzicht des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen und der Einsetzung der Regentenschaft verbundenen Fragen geregelt sind.

Es war der letzte Versuch, die Dynastie der Hohenzollern zu retten. Aber dieser Versuch kommt zu spät. Die Verantwortung dafür tragen — so schreibt Max von Baden die Antwort an seine Gegner — diejenigen die unter Aufgabe militärischer Gründe Wilhelm veranlaßten, am 29. Oktober ins

Hauptquartier zu reisen und ihn dadurch der politischen Aufklärung in der Abdankungsfrage zu entziehen. Ferner diejenigen, welche diese Reise hinter dem Rücken des damaligen Reichskanzlers Max von Baden vorbereiteten sowie endlich diejenigen, die Wilhelm II. bis zum 9. November über die wahre Stimmung der Truppen vorzüglich in Unkenntnis gehalten haben!

Max von Baden geht in seinen Angriffen und in seiner Kritik der Obersten Heeresleitung aber noch weiter. Er spricht ganz in unserem Sinne von der falschen Kriegspolitik, die vier Jahre lang, insbesondere nach im Jahre 1918, betrieben worden ist, wofür die Weimarer Enthüllungen ja jetzt den schlüssigsten Beweis geliefert haben:

Die Oberste Heeresleitung wurde wiederholt vor und während der großen Offensive von Gewerkschaftsführern, Parlamentariern, Gelehrten und einem der bekanntesten Großindustriellen gewarnt wie ja auch von gewichtigen militärischen Seite erklärt worden ist, daß die psychologische Katastrophe und der Zusammenbruch der Heimat unvermeidlich eintreten würde, wenn am Ende der Campagne 1918 das Versprechen „Friede und Sieg in diesem Jahre“ sich nicht erfüllen würde.

Auch das einzig wirksame Gegenmittel wurde immer wieder und eindringlich angeraten: Auf dem Höhepunkt unserer militärischen Kraft die öffentlichen und präzisesten Bedingungen unserer Kriegsziele, vor allem die unabweisende Erklärung über Belgiens Wiederherstellung, um entweder den Weg zum Frieden frei zu machen oder durch die Völkstellung des bösen Willens der Feinde ihnen die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges vor der ganzen Welt aufzubürden und damit dem deutschen Krieg vor der ganzen Welt den Charakter eines Volkskrieges zu geben.

Max von Baden macht also Front gegen die Oberste Heeresleitung wie gegen Michaelis und Koniaroten, die durch ihre hinterhältige und zweideutige Antwort auf den englischen Friedensfühler schon im Jahre 1917 die Anbahnung des Friedens vereitelt haben. Den alldeutschen Kriegsverlängerern und reaktionären Weltveroberern erzieht in dem letzten Reichskanzler der Hohenzollern ein neuer Gegner. Auf seine Enthüllungen werden sie mit neuen Enthüllungen antworten müssen, wenn sie ihr Spiel der Verhöhnung und Reduktion nicht verloren geben wollen.

Auf diesem verhängenen Wege wird das deutsche Volk endlich zur vollen Wahrheit gelangen.

Die Internationale gegen die ungarische Reaktion.

Auf die Nachricht von der Uebertragung der obersten Gewalt in Budapest an Erzherzog Josef hat die Sozialistenkonferenz einstimmig unter lebhaftem Beifall eine sehr energische Protestresolution angenommen, die sich gegen die unter dem Schutze der Entente erfolgte Errichtung eines gegenrevolutionären Regimes ausdrückt und den Versuch als ungeheuerlich brandmarkt, die Arbeiterklasse um die Früchte der Revolution durch eine Restauration der Habsburger zu bringen.

Josefs Offerte an die Entente.

Erzherzog Josef hat an Clemenceau eine Depesche gerichtet, in der er ihm mitteilt, daß er die Macht als Vermeser übernommen und eine Regierung ernannt habe. Sein nächstes Ziel sei die Einberufung der Nationalversammlung, die vollständige Wiederwerfung des Bolschewismus, die Durchführung des Waffenstillstandes und die Vorbereitung der Friedensverhandlungen.

Fürs erste: „Freiheit der Presse“.

Ministerpräsident Stefan Friedrich erließ auf Vorschlag der Vertreter der Presse eine Verordnung, durch welche das Erscheinen aller Preßprodukte, also auch von Tagesblättern, Wochen- und Monatszeitschriften und Flugblättern bis auf weiteres verboten wird. Diese Maßregel wurde infolge des Papiermangels notwendig. Für die Dauer des gegenwärtigen Zustandes wird das Amtsblatt „Ludaviki Hozslova“ zweimal täglich erscheinen und im nichtamtlichen Teile das Publikum über die wichtigsten Ereignisse informieren.

# Unabhängigenschmach in Luzern.

## Ein englisches Urteil.

Die politische Debatte wäre bisher trotz taktischer wie auch grundsätzlicher Differenzen sachlich und in erster Verantwortung für die Zukunft der Internationale verlaufen, wenn nicht Crispian das demagogische Bedürfnis empfunden hätte, Silberdinge schon recht vollversammlungsartige Rede, die Edward Bernstein eindrucksvoll widerlegt hatte, durch typische unabhängige Agitations-schlagere zu übertrumpfen. Es hagelte dabei Unwahrheiten, wie die von 800 000 bis 1 000 000 Freiwilliger in Deutschland oder daß die Mehrheitssozialisten einen neuen Krieg gewollt hätten. Dafür erntete Crispian Beifall der Richter, Summler, Defertiere, Schieber und ihrer brillantgeschmückten Weiber auf der Tribüne, sodas nach Schluß ein jubelnder Arbeiter zu Wels sagte, jemehr Brillanten dagewesen wären, desto mehr sei geflucht worden.

Ein allbekannter englischer Delegierter nannte es traurig, daß solche Reden hier gehalten werden. Leider machte die Geschäftsordnung Wels es unmöglich, Crispian Unwahrheiten nachzuweisen, die im Bewußtsein vorgebracht waren, daß nach ihm als weiterer Redner kein Deutscher mehr zum Wort käme. Den Schluß des Freitags bildete eine einmütige Kundgebung zu der Eusebiusverklärung Ungarns, worüber Renaudel flammande Worte sprach.

## Moresnet, Eupen und Malmedy.

Zeit „Rotterdamische Courant“ ist in der belgischen Kammer ein Bescheidurteil eingebracht worden, demzufolge vorläufig in Moresnet, Eupen und Malmedy die deutsche Sprache Giltigkeit haben. Die belgischen Gesetze sollen allmählich in Anwendung gebracht werden. Ein hoher Kommissar wird mit der Verwaltung der Gebiete betraut werden und mittels Dekrete die gesetzgebende Macht ausüben. Er untersteht der Aufsicht des Parlaments. Ein Rat wird ihm beigegeben werden, der aus 6 Belgiern und 6 Einwohnern der neuen Gebiete besteht wird.

## Der Ententesfrieden für Oesterreich.

Der Hauptauschuh der Wiener Nationalversammlung hielt unter dem Vorsitz des Präsidenten Seis eine Sitzung ab, an der auch sämtliche Kabinettsmitglieder teilnahmen. Staatskanzler Dr. Renner erstattete einen umfassenden Bericht über den Stand der Friedensverhandlungen, an den sich eine längere Debatte schloß. In den einstimmig angenommenen Entschlüssen wurden die Gegenwortsätze Dr. Renners als ein Minimum bezeichnet, nochmals auf die Undurchführbarkeit der Ententesbedingungen hingewiesen und die Maßnahmen des Staatskanzlers gutgeheißen.

## Die Abstimmung in Nordschleswig.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Internationale Kommission, die auf Grund der Bestimmungen des Friedensvertrages die Verwaltung in Nordschleswig übernehmen wird, bis die Wiedervereinigung stattfinden kann, und dafür sorgen soll, daß die Abstimmung in Ruhe vor sich geht, hielt ihre erste Sitzung in Kopenhagen ab. Die Kommissionsverhandlungen drehten sich hauptsächlich um die Vorbereitungen zur Abstimmung. Man kam aber noch nicht zu einem Beschluß. Die Verhandlungen wurden auf die nächste Woche vertagt. Die Kommission will, wie „Sozialdemokraten“ erzählt, ihre Arbeit so beschleunigen, daß die Abstimmung unmittelbar nach der Ratifizierung des Friedensvertrages stattfinden kann.

## Streikgefahr im Waldenburger Bezirk.

Die mangelhafte Lebensmittelbelieferung des Waldenburger Bezirkes hat in der Arbeiterschaft größte Erregung hervorgerufen. Eine Zusammenkunft der Vertrauensleute aus den Betrieben hat am letzten Freitag beschlossen, nach einem letzten Versuch zu unter-

nehmen und die Lieferkette zu einer besseren Belieferung des Waldenburger Bezirkes zu veranlassen. Sollte dies ohne Erfolg bleiben, so wird die Kohlenausfuhr gesperrt bleiben und eventuell am 18. August zum Generalstreik aufgefordert werden.

## Ein bißchen fälschen.

Die „Freiheit“ jubelt über die „Revolutionierung der Internationale“ in ihrem heutigen Morgenblatt. Als Beweis führt sie die neuen Statuten der Internationale an, die der „Vorwärts“ in seiner heutigen Morgenausgabe wörtlich mitgeteilt hat. Die „Freiheit“ hat bisher nur von der Einleitung der Statuten Kenntnis erhalten. Auch diese ist noch recht unvollkommen.

Als ersten Punkt der Einleitung gibt sie an: Politische und wirtschaftliche Organisation der Arbeiterklasse zur Eroberung der politischen Macht und der Sozialisierung der Produktion und der Austauschmittel. Erhebung des kapitalistischen Systems durch die sozialistische und kommunistische Gesellschaft.

Tatsächlich lautet der erste Abschnitt der Einleitung, wie in unserer Morgennummer zu lesen ist:

Die politische und wirtschaftliche Organisation der Arbeiterklasse zwecks Abschaffung der kapitalistischen Gesellschaftsform und Sicherung der völligen Befreiung der Menschheit, durch die Eroberung der politischen Macht und der Sozialisierung der Produktion und der Austauschmittel.

Auf Grund ihres selbstgefertigten Textes kommt die „Freiheit“ zu folgender Schlussfolgerung:

In diesen Grundätzen ist vor allem bedeutsam, daß hier klar die Eroberung der politischen Macht und die volle Sozialisierung als Ziel der Internationale bezeichnet sind. Die Grundätze bedeuten also eine glatte Abjage an die Praxis der deutschen Rechtssozialisten und sie zeigen, daß die Forderungen unserer Partei auch die Forderungen der ganzen sozialistischen Internationale sind.

Auf Grund des richtigen Textes ist zu sagen, daß die Grundätze der Internationale eine glatte Abjage an die Praxis der deutschen Unabhängigen bedeuten, die trotz Fried Adler und seiner richtunggebenden Rede von der Rätebestatur und den kommunistischen Heißwahrheiten nicht lassen können, und daß die Forderungen der ganzen Sozialdemokratie auch die Forderungen der ganzen sozialistischen Internationale sind.

Ohne ein bißchen Fälschung geht's eben bei der „Freiheit“ nicht ab.

## Eine Absage!

Die provisorischen Statuten der Internationale in Luzern, in welchen die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse und Sozialisierung der Produktion gefordert wird, gibt der „Freiheit“ zu einer kleinen Tatsachenentstellung freudig begrühten Anlaß. Sie bezeichnet diese Formulierung als „eine glatte Absage an die Praxis der deutschen Rechtssozialisten“. Natürlich will sie nicht wissen, daß beide Forderungen Kern- und Grundforderungen der deutschen Mehrheitssozialdemokratie sind. Nur hält diese in Erkenntnis der realen Machtverhältnisse sowie der wirtschaftlichen Struktur des Landes die Eroberung der politischen Macht sowie die vollkommene Sozialisierung nicht für ein Ziel, das von heute auf morgen verwirklicht werden kann. Daß die Sozialisierung von den deutschen Mehrheitssozialisten in Angriff genommen worden ist, war den Unabhängigen eine offenbar so unangenehme Tatsache, daß sie es vorgezogen, ja nicht irgendwelche politische Mitarbeit zu leisten.

## Kriegsgefangenen-Verhehung.

In ihrem Kampf gegen die deutsche Regierung ist der alldeutschen Kamarilla jedes Mittel recht. Ihre sentimentalen Redensarten, nach denen sie für die Kriegsgefangenen sich einsetzen, enthüllen sich mehr und mehr als das, was sie sind: als Heuchelei und Lüge. In der letzten Zeit wird von alldeutscher Seite versucht, die Stimmung unserer Kriegsgefangenen gegen die

Helmat zu verhehen. Dies geht aus einem Brief Verdor, in dem ein in englischer Gefangenschaft befindlicher Deutscher mitteilt, ihm sei geschrieben worden, die Kriegsgefangenen können nach Waffenstillstand auf freien Fuß. Das läßt auf bewußte Irreführung seitens gewisser Kreise schließen, die ihre verhehende Tätigkeit in ihrem blinden Eifer gegen die republikanische Regierung bis in die englischen Gefangenenlager fortsetzen.

In einem Telegramm, das der Oberregierungsrat Ledig an den Reichspräsidenten Ebert sendet, bittet er um Bekannngabe des Sachverhalts betreffs der Heimkehr der Kriegsgefangenen. Alle diese Tatsachen lassen darauf schließen, daß in weiten Kreisen des Volkes infolge der systematischen alldeutschen Hehe über die vertragliche Verpflichtung der Entente zur Heimführung unserer Kriegsgefangenen größte Unklarheit besteht. Es sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß nach dem Friedensvertrag die Heimführung erst nach Ratifizierung des Vertrages durch drei Großmächte erfolgen kann. Da dies bisher noch nicht geschehen ist, kann von einer Verletzung des Vertrages seitens der Entente nicht gesprochen werden. Auf den gegen die deutsche Regierung immer wieder vorgebrachten Vorwurf der Triereselbstigkeit den Gefangenen gegenüber lohnt es sich nicht nochmals einzugehen, da der Zweck dieser Annäherung nur zu durchsichtig ist und in seiner Blumpheit auch von Einseitigkeiten durchschaut werden dürfte.

## Zur Kohlenkatastrophe.

### Eine alldeutsche Schamlosigkeit.

In einer Betrachtung der kommenden Kohlennot entkühlt die „Deutsche Tageszeitung“ ein solches Maß von Schadenfreude, daß wir ihre Ausführungen möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung vor die Augen führen möchten. Wenn sie auf den großen Ernst der Lage hinweist, so ist ihr hierin durchaus zuzustimmen. Wenn sie sich aber zu der Behauptung verheht, die Schamlosigkeit der Regierung, ihre Tatenlosigkeit und ihre Willensschwäche sowie die furchtbare Verwilderung der Massen infolge der Revolution hätten uns in diese üble Lage gebracht, so ist das eine schamlose Entstellung der tatsächlichen Verhältnisse. Die Revolution drach aus, als das durch den Hunger und den Militarismus bis aufs Blut gepöbelte Volk in seiner Verzweiflung keinen Ausweg mehr sah. Sie entstand als Folge der wirtschaftlichen Ausbeutung und der politischen Unterdrückung jener alldeutschen Kreise, die ihren geistigen Mittelpunkt in der „Deutschen Tageszeitung“ haben. Wenn bis heute für die Kohlenversorgung nichts Entscheidendes getan werden konnte, so ist auch dies letzten Endes nur eine Folge jener unbestrittenen Politik, die uns bis an den Rand des Abgrundes gebracht hat. Das sei — alldeutschen Fälschungsberichten gegenüber — wieder und wieder betont.

## Streik im Leipziger Buchhandel.

In einer gestern abend im großen Saal des Buchhändlerhauses abgehaltenen, von mehreren Tausend organisierten Angehörigen des Leipziger Buchhandels besuchten Versammlung wurde einstimmig beschlossen, am heutigen Sonnabend in den Streik einzutreten und der Erzwungene Ausdruck gegeben, daß auch die gesamte, nicht organisierte Angehörigen dem Beispiel der Verbände folgen werde. Gleichzeitig beauftragte die Versammlung die Organisationskommission, zu empfehlen, den Demobilisationskommissionar als Vermittlungsperson anzurufen.

## Flackerfeuer.

Während der Kolistreib weiter zurückgeht, kretelt es wieder in der Hamburger Bankbeamtenchaft. Diese hat den Bankdirektoren ein Ultimatum gestellt, bis zum 9. August auf von ihnen gestellte Forderungen zu antworten, widrigenfalls sie am 11. August in den Streik treten wollen. Während der Streik der Kohlenarbeiter in Frankfurt beizulegen ist, ist die Königsgrube in Oberschlesien vollständig stillgelegt, da Beamtenchaft und Arbeiter sich über die Abrechnung oder Nichtabrechnung eines Vergütetes nicht einigen können. So flackert das verzehrende Streifenfeuer heuer hin und her, hier verflüchtend, dort aufblühend.

## Ernst Haeckel.

Ernst Hädel ist, wie aus Jena gemeldet wird, dort in der Nacht auf Sonnabend gestorben. Der berühmte Forscher war am 16. Februar 85 Jahre alt geworden.

Ich glaube nicht, daß es heute noch einen Deutschen gibt, der nicht weiß, wer Ernst Hädel ist. Hädel, der tapferste Vorkämpfer der Abstammungslehre und des Darwinismus in Deutschland, der Mann, der Verfasser der Weltträufel, der Künstlerforscher — alle diese Beinamen treffen nicht das Richtige. Hädel ist langsam mehr als eine Persönlichkeit, er ist eine Richtung, eine Weltanschauung, fast eine Denkweise geworden. Das war sein Ruhm und wird seine dauernde Bedeutung in der Geschichte des geistigen Deutschlands bleiben.

Ueber den Menschen Hädel wissen nur wenige etwas, und es ist auch wenig zu sagen. Sein Leben war das eines deutschen Professors der alten Zeit. Ein Poßbamer Kind, geboren zwei Jahre nach dem Tode Goethes, zuerst Arzt, dann Tierforscher, leit 38 Jahren in Jena anlässlich, auf der langen Leiter geleiteter Würden, zuletzt mit dem Ergänzungsamt behängt, damit sich die alten Herrschenden auch noch in seinem Glanze sonnen konnten, weitverreist in allen Weltteilen außer der neuen und neuesten Welt, ein frischer, lebensfroher hellgütiger, temperamentvoller Mensch mit haarem künstlerischen Einschlag — das ist alles.

In diesen Rahmen heute er ein Lebenswerk ein, das der zeitigen Situation Deutschlands mindestens zwanzig Jahre hindurch das Gepräge gab. Weit populärer als seine Anhänger machten ihn seine Gegner, die Orthodoxen jeder Richtung, denen er den Hauptbank an der enormen Verbreitung seiner Werke schuldet. Diese Werke aber sind vom ersten Tage seiner Wirksamkeit an nur von einem einzigen Gegenstand erfüllt, den er nicht müde wurde, von allen Seiten zu betrachten. Und das ist der Sinn und die Schönheit der Natur.

Als er 1852 in das wissenschaftliche Leben trat, war gerade eine ganz bestimmte Ansicht darüber zum Siege gelangt.

Zuerst hatte das Hauptwerk des englischen Biologen Lyell der Ansicht zum Siege verholfen, daß die Kräfte der Natur immer die gleichen sind. Karl Ernst von Baer hatte gezeigt, daß der Mensch wie alles einer geschwähigen Entwicklung unterliegt. Johannes Müller hatte die vergleichende Methode der Lebensbetrachtung geschaffen, die es ermöglichte, das fernste der Erdgeschichten mit der lebenden Gegenwart zu verbinden. Dazu war durch Schleiden und Schwann die Zelle als die lebende Einheit in den Mittelpunkt alles Denkens über das Leben gerückt worden; Pringsheim endlich hatte sie zum Ausgangspunkt biologischer Betrachtung gemacht. Dazu kam der große Materialismus, der damals das vollständige philosophische Denken beherrschte und von allem Erkenntnis Harten Ursachszusammenhang forderte, wenn es bestehen sollte.

Das waren die Grundlagen der geistigen Welt des jungen Studenten, Mechanismus des Geschehens, Entwicklungsgeschichte, Zellenlehre, Einheit der Kräfte. Es fehlte nur ein Kopf, der

zwischen diesen Elementen das verbindende Band knüpfte. Und er kam mit Darwin im Jahre 1859.

Sofort erfaßte das Hädelsche Gehirn, A. Gegenbauer, der ihn auch nach Jena zog. Schon im gleichen Jahr übertrug er den Abstammungsgedanken in ein Werk von höchstem wissenschaftlichen Rang. Und nun zündete der Funke auch in Hädels Seele. 1863 erfaßte er die Situation — sowohl als Künstlerphilosoph wie als der Freund der Aufklärung, der er, der große Arbeiter, sein ganzes Leben hindurch war.

Nach erwiderte er die Aufgabe, der er mehr denn 45 Jahre lang treu blieb: der erste deutsche Forscher, der ein organisches wirklich zu Ende geführtes Lebenswerk hat.

Denn machen wir es uns nur klar, dieser Hädelsche Monismus — er ist nicht der einzige unter vielen Monismen — ist von ihm ganz erschöpft und vollkommen zu Ende gedacht worden. Er kam nie über das hinaus, was er in seiner Jugend aufgenommen hatte: Materialismus, Zellenlehre und Entwicklungslehre, und das war seine Bestimmung, seine Begrenzung nach innen und nach außen. Sein Urheber war gar nicht original und eigentlich niemals schöpferisch; seine Leistungen helfen: Gegenbauer, Ocell, Darwin, Friedl Räder (der vor ihm das biogenetische Gesetz gefordert hat), Remond, der den Entwicklungs- und Abstammungsgedanken in die Welt gesetzt hat und Goethe, der zuerst ihre tiefste Einheit als Aunheitswerk des Seins sah — aber er hat alle diese Erfindungen zuerst zusammengefaßt wie Isener, er hat aus ihnen den leuchtenden Stern seines Lebens gefaßt, der ihm voraussetzte. Und rastlos schreie er seine Vision in Weltanschauung über Volk um.

Drei große Sätze enthielten seine vielen Werke, die bewundert und angefeindet seit 1859 sechzig Jahre lang immer wieder von dem stillen Jena ausgingen. Der Mensch ist ins Naturgesetz eingetrahnet, er stammt aus der Natur. Das war der erste Satz. Die Welt kann nur einheitlich sein. Das der zweite und noch größere. Und der dritte: Diese Erkenntnis ist keine Tatsache, sondern ein Gedanke, weshalb bloße Naturforschung niemals ohne Philosophie zum Verständnis der Welt führen kann. Diese letzte Einsicht, mit der er versuchte, den Materialismus zu überwinden, war seine höchste Selbstüberwindung. Das ist der Inhalt der drei Hauptwerke, die ihm seinen Ruhm verschafften: die „Katalytische Schöpfungsgeschichte“ von 1868, die „Antropogenese“ von 1874 und die „Neue Bibel des Monismus“, die Weltträufel von 1880: Was er sonst gearbeitet hat, blieb in den Grenzen seines Faches. Mit diesen drei Werken, ihren Vorläufern und Nachfolgern aber, wurde er der Prophet seines Sternes. Ein wandmal durch sein eigenes Pinnerisfenfeld historisch wirkender, blendender, vollständiger Schriftsteller, dessen ganzes Herz erfüllt ist von dem Drang, das Volk zu belehren, auch ihm den Glanz, den er selbst gekostet, strecken zu lassen, es hinauszuweisen aus dem Meer ihm anezogener und nur zu menschlich bedingter Vorurteile.

Viele Talente verzinnten sich in ihm zu diesem Zwecke. Ebenso gewandt wie der Reder führte er Redenkunst und Pinsel und das künstlerische, oftmals über Spalten und Abarände mit einem flügellosig lintenpommende seiner Art ist ein Reiz — und eine Schwäche aller Hädelschen Schriften und Lehren.

Und damit waren auch die Grenzen seiner Kraft gezogen. Sein monistisches Weltbild hat er durchdacht, vollständig nach seiner lebensgeschichtlichen Seite; in vielen fähigen Ausflüssen auf das Gebiet der Kunst, der Religion, der Soziologie, der Politik, der Ethik verheute er es zu erweitern. Nie aber ist er über das hinausgegangen, was schon im ersten Keim seiner Weltanschauung beschlossen war. So sonderbar das klingt, der erste große Postel des Entwicklungsgebantens hat selber keine Entwicklung gehabt.

Das zeugt an sich nicht gegen ihn... es macht ihn vielmehr zu jener gefühllosen, brachvoll einseitigen Persönlichkeit, die so sympathisch über allem Streik um seine Lehre steht. Der Streik um Hädel ist noch nicht zu Ende, mit seinem Tode wird er neuerdings ausleben und was er selbst wiederholt erlebte, daß seine Argumente widerlegt wurden, die Sache aber, für die er sie vordrachte, dennoch zum Siege kam, das wird vielleiht der endgültige Retrospekt sein, den ihm die Geschichte des Geistes auf den Grabstein setzt. Aber sie wäre ungerichtet, wollte sie dabei verpeifen, was er für unser Volk gewesen ist. Kein Schöpfer; er hat ihm nicht eine neue Weltanschauung geschenkt, wie so viele glauben. Die war auch vor ihm da und wäre auch ohne ihn geworden — aber er war ein aufrechter Kämpfer und mit seinen eminenten Talenten einer der wichtigsten Vahndreher.

Er war „der deutsche Enghypodisch!“ Was einst Diderot, D'Alembert, Voltaire für die Franzosen leisteten, das soll auch zum Ruhme Hädels gesagt sein: er war ein Vorbereiter der geistigen deutschen Revolution. R. Francé.

## Notizen.

— „Der heilige Florian“, die famose Raaf-Weichandische Satire, ist von der Volksbühne mit der bekannten „Lias“-Gesellschaft nach dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater gezogen und bringt auch hier das Publikum zu Ausbrüchen unbeherrschter Heiterkeit. Manches gibt sich jetzt anders. So sind verheerende Streichungen ausgemacht. Die Schwurgerichtsverhandlung weist in mehrfacher Hinsicht eine günstige Rollenbeziehung auf. Besonders gut wird der Verteidiger von Ludwig Hüllen gespielt. Julius Sachs als Feuerwehrkommandant ist wieder einzig; Reich Friedrich als schneidender Brandkünstler Bacherer hat es nicht minder „bis hinter den Ohren“. Den Brandheil Guido Herzfelds jedoch läßt Philipp Weichand vernichten. Bei Herzfeld bildet er, was er doch sein soll: den Trag- ja Kernpunkt der Handlung. Hier ist er eine mehr belastigende als intrinsische Figur. Nebenbei steht es um die Dorcheluna des Dingler, Soldat im Leibregiment (Hans Werner). Der Einschlag des niederberberischen Volkscharakters ist es doch gerade, der dem Ganzen seine dunklere Tönung verleiht; freilich hat das nunmehr auf das beweglichere Münchenerische gestimmte Spiel gewiß seine Reize.

— Die Eröffnungsvorstellung des Phantastischen Theaters ist auf den 13. und 14. d. M. verlegt. Die Karten vom 8. und 9. behalten ihre Giltigkeit.

— Das Ballett der Berliner Staatsoper gibt zurzeit in Sachsen und Thüringen Gastspielabende.



